

# Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk



Neukirch und Umgegend

Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Verantwortlich: Fritz Müller, Bischofswerda. Druck: Druckerei Müller & Co., Bischofswerda.

Verantwortlich: Fritz Müller, Bischofswerda. Druck: Druckerei Müller & Co., Bischofswerda.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) bestmögliche bestimmte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 159

Mittwoch, den 10. Juli 1940

95. Jahrgang

## Erfolgreiche See- und Luftkämpfe im Mittelmeer Wickames Eingreifen italienischer Bomberformationen — Verfolgung der weichenden Engländer

Rom, 10. Juli. Einem Funkpruch des Kriegsberichterstaters der Agenzia Stefani bei der italienischen Marine zufolge sind Dienstag italienische Seestreitkräfte mit englischen Seestreitkräften zusammengekommen, die italienische Einheiten, die einige Dampfer nach einem Hafen der Cyrenaika geleitet hatten, auf der Rückfahrt angreifen wollten. Die italienischen und englischen Einheiten trafen um 14.30 Uhr südlich Cap Spartivento (der äußersten Südspitze Kalabriens) auf dem 38. Breitengrad und 18. Längengrad aufeinander. An der sechs einhalb stündigen Schlacht nahmen auch zahlreiche italienische Bomberformationen teil, die in aufeinanderfolgenden Wellen die feindlichen Kriegsschiffe angriffen. Beim Einbruch der Dunkelheit zogen sich die englischen Einheiten nach Süden zurück, verfolgt von den italienischen Seestreitkräften.

seinen funkentelegraphischen Alarm hin flogen sofort italienische Bomberformationen auf, die nach 800-Kilometer-Flug über dem Meer den Feind erreichten und ihn, ungeachtet des lebhaften Feuers seiner Flak und trotz des Versuches, sich hinter künstlichem Nebel zu verstecken, mit schweren Bomben belegten. Ein Schlachtschiff und ein Flugzeugträger wurden beschädigt, ein Kreuzer versenkt. Alle italienischen Bomber kehrten unbeschädigt zu ihrem Stützpunkt zurück.

## Der italienische Wehrmachtbericht Ueber 50 feindliche Panzerwagen zerstört

DRE, Rom, 9. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Die Jähre der in den letzten Tagen an der Grenze von Cyrenaika zerstörten feindlichen Panzerwagen beläuft sich mindestens auf 50. In Ost-Libya bombardierte unsere Luftwaffe feindliche Stellungen im Gebiet von Bahri (Senla) und traf ein Munitionslager. Im Gebiet von Luccana (Senla) wurden einige englische Soldaten in Gefangenenschaft genommen. Nachdem ein Luftbombardement vorhergegangen war, gingen unsere Truppen am Samstag im westlichen Sudan vor und zerstörten eine Infanterie- und Nachschubkompanie. Feindliche Flugzeuge führten Angriffe auf Messana, Drepana und Zula durch. Die Verluste betragen sich auf zwei Teile und einen verwundeten, materieller Schaden wurde nicht angedeutet.

## Erfolgreicher Angriff italienischer Bomber auf englisches Geschwader bei Kreta Ein Schlachtschiff und ein Flugzeugträger beschädigt — Ein Kreuzer versenkt

Rom, 10. Juli. Einem Funkpruch des Kriegsberichterstaters der Agenzia Stefani bei der italienischen Marine zufolge, schickte ein italienisches Luftaufklärungsflugzeug am Montag in der Nähe der Insel Kreta ein englisches Geschwader, das aus einem Schlachtschiff, zwei schweren Kreuzern, zwei leichten Kreuzern, mehreren Einheiten und einem Flugzeugträger bestand. Auf

## Gefährliche Zukunftsträume

Seitdem die französische Regierung nach Vichy übergesiedelt ist, haben sich dort gewisse politische Strömungen bemerkbar gemacht, die auf eine Reorganisation Frankreichs nach dem Vorbild der autoritären Staaten hinauslaufen. Wenn man nach den Nachrichten und Verlautbarungen dieser Kreise urteilt, so scheint das früher in Frankreich so beliebte Wort Demokratie jetzt bei ihnen nur noch sehr niedrig im Kurs zu stehen. Man macht zwar gegenüber der Vergangenheit noch keinen allzu radikalen Schnitt, weil man die Gefühle früherer Anhänger und Verbündeter nicht verletzen möchte. Aber man betont doch deutlich, daß es von Deutschland und Italien sehr viel zu lernen gibt. Manchmal hat man fast den Eindruck, als ob gewisse Reorganisationsbestrebungen wirksam werden, von denen man zugleich auch Gutes für die künftigen Beziehungen der Völker im europäischen Raum erhofft.

Die Franzosen können sich nicht wundern, wenn die in Vichy gezeichneten Zukunftsträume der französischen Rechten in Deutschland nur mit einer etwas lässigen Aufmerksamkeit betrachtet werden. Wir erkennen gern an, daß sich gewisse Franzosen nach den niederschmetternden Schlägen des Krieges um eine Neuordnung ihrer Nation bemühen und daß sie die uralten Fehler einer Unterschätzung oder gar Verachtung Deutschlands nicht noch einmal begehen möchten. Aber im Grunde sind dies durchaus innerpolitische Angelegenheiten Frankreichs, deren außenpolitischer Wert außerordentlich gering ist. Auch das deutsch-französische Verhältnis wird durch derzeitige Reorganisationsversuche, die zunächst doch mehr oder weniger Versuche bleiben müssen, kaum irgendwie beeinflusst. Dieses Verhältnis ist nicht das frühere zwischen zwei gleichberechtigten Großmächten, die je nach Können Politik betreiben. Es ist das des Siegers zum Besiegten, und zwar eines Besiegten, der an dem letzten Krieg unerbittliche Schuld trägt und dessen jegliche Mitleid aus schließlich auf ein Verbrechen zurückgehen, das von den Verantwortlichen Frankreichs unter Zustimmung fast der gesamten Nation selbst begangen wurde.

Es ist in diesem Zusammenhang wenig bedeutsam, daß jetzt gewisse Persönlichkeiten Frankreichs ihre Unschuld an den verhängnisvollen Ereignissen herausstellen wünschen. Diese Männer waren gewiß nicht so verbohrt wie die eigentlichen Kriegsheber, die mehr oder weniger im Solde Englands und der jüdischen Freimaurerei standen. Einer von ihnen, der frühere Minister Bonnet, war auch sicher bereit, den italienischen Vermittlungsvorschlag vor Ausbruch des polnischen Krieges anzunehmen und sein Land an einer internationalen Konferenz zur Beilegung der Kriegsunruhe zu beteiligen. Aber einmal darf man nicht vergessen, daß diese Tatsache schon aus den deutschen Weisbüchern bekannt war, so daß sie Herr Bonnet heute nur noch einmal und sicher beweiskräftig unterstreicht. Auf der anderen Seite ist doch allgemein bekannt, daß die wirkliche Entwicklung radikal über die letzten Verständigungspaposte hinwegging. Churchill und Chamberlain waren stärker als die wenigen Franzosen, die ihr Land nicht an England verkaufen wollten. Das französische Volk aber raste in Weißglut gegen den deutschen Nachbarn. Und auch das Schicksal, das es unseren Gefangenen bereitete, die jetzt heimkehren, war so, daß für irgendwie geartete „Freundschaftsangebote“ noch auf lange Zeit hinaus keinerlei Raum mehr vorhanden ist.

Es mag sein, daß die Franzosen heute diese Entwicklung bedauern. Aber auch Mörder bedauern bisweilen ihre Tat, wenn sie im Zuchthaus sitzen. Und um blanken Mord an Deutschlands Frauen und Kindern und an der Größe des Deutschen Reiches handelte es sich in den letzten Monaten! Wir können also verstehen, daß besonders die französischen Flüchtlinge, die mit deutscher Hilfe wieder in ihre Heimat zurückkehren, eifrig beteuern, sie hätten es bei ihren wilden Tiraden im Stil des dreißigjährigen Krieges nicht so böse gemeint. Sie wären nur dem englischen Einfluß erlegen und hätten sich ein falsches Bild von den deutschen Völkern und Hunnen gemacht. Aber gerade der Hinweis auf England wirkt auf uns Deutsche sehr viel anders als auf die Franzosen. Was Frankreich jetzt durch England erlebt, die Ueberfälle auf seine Flotte, den Raub der Kolonien, die Ströme von Schimpf und Schande, die über die leidenden Männer der französischen Politik ausgegossen werden, alles dies hatten England und Frankreich zusammen noch vor wenigen Wochen Deutschland zugebracht. Genau dieselbe Methode, die jetzt London an Paris exerziert, sollte auch gegenüber Deutschland zur Anwendung gelangen. Wir waren zu stark dazu und gerschlagen die Angreifer. Frankreich ist jetzt schwach und erlebt in bitterster Verzweiflung, wie England und wie auch die französischen Generale mit schwachen Völkern umzugehen pflegen.

Nein, so schnell vergeht auch ein Volk wie das deutsche erlittene Schmach und erlittenes Unrecht nicht. So schnell reagiert es nicht auf Aniederungsversuche oder freundliche Nachahmungen seiner großen politischen Leistungen. Solange zwischen Deutschland und England unerbittlicher harter Krieg herrscht, bleibt auch das Tischstuch zwischen Deutschland und Frankreich geschnitten. Wir sind zwar nicht raueerfüllt, aber wir sind durch das Schicksal gewidigt und klug geworden. Wir müssen dafür sorgen, daß sich vergangene Sünden nicht noch einmal wiederholen und die allzu weichen Gemüter unter uns mit falschen Gemütsbüten eingeklinkt werden, anstatt

## Graf Ciano bei den deutschen Fliegern und an der Kanalküste

Berlin, 10. Juli. Der königlich-italienische Außenminister Graf Ciano legte mit den Herren seiner Umgebung seine Reise durch das Operationsgebiet im Westen fort. Auf einem Freiluftflug besichtigte Graf Ciano, der selbst einer der ersten Flieger Italiens ist, und sich als Flugzeugführer bei der Eroberung Libyens hervorgetan, deutsche Kampfflugzeuge. Er ließ sich durch Einzelheiten durch Generalstabschef Doering erläutern.

Der italienische Außenminister interessierte sich besonders für die Berichte seiner deutschen Fliegerkameraden, die eben von den letzten erfolgreichen Flügen gegen England zurückkamen.

Graf Ciano besichtigte ferner die trichterbedeckten Rüstungsanlagen der vertriebenen feindlichen See- und Luftverwehungen und die eindrucksvollen Spuren des feindlichen Zusammenbruchs am Strand der Kanalküste und in den Kanalküsten. In der Stille der Kanalküste und in verlassenen Orten Nordbelgiens, wo die Fronttruppen und die Zivilbevölkerung den hohen italienischen Gast rasch erkannt hatten, wurden Graf Ciano herzliche Rundgebungen der Freundschaft bereitet.

Zusammen mit dem italienischen Außenminister kam der deutsche Botschafter in Rom, von Wanden, und der Chef des Protokolls, Freiherr von Doernberg, im Sonderzug an.

Zum Empfang des Grafen Ciano und seiner Begleitung hatten sich auf dem mit einem Wald von Lorbeerbäumen und Bahnen geschnittenen Bahnsteig des Münchener Hauptbahnhof versammelt der Reichsminister des Auswärtigen Ribbentrop, Reichsstatthalter, Reichsleiter General Ritter von Epp, Ministerpräsident Ludwig Siebert, Sauleiter und Staatsminister Adolf Wagner und weitere Vertreter von Partei und Wehrmacht. An den Bahnhöfen und in der Bahnhofshalle bildeten SS, Wehrmacht und Jungvolk zusammen mit Abordnungen des Münchener Fasces mit ihren schmutzigen Uniformen Spalier und bereiteten dem hohen Gast ein stürmisches Willkommen. Vor dem Bahnsteig schritt der hohe Gast die Front der Ehrenkompanie ab.

## Ungarischer Besuch in Deutschland Der ungarische Ministerpräsident und der Außenminister zu kurzem Besuch der Reichsregierung abgereist

Berlin, 9. Juli. Der königlich-ungarische Ministerpräsident Graf Tisza und der königlich-ungarische Minister des Auswärtigen, Graf Csaky, begaben sich am Dienstagmorgen zu einem kurzen Besuch der Reichsregierung nach Deutschland.

## Der italienische Außenminister in München

München, 10. Juli. Am Mittwochmorgen um 9 Uhr traf auf der Durchreise der italienische Minister des Auswärtigen, Graf Ciano mit Begleitung, in der Hauptstadt der Bewegung ein.

## Französische Kriegsschuld-Enthüllung

### Dondoner Plutokraten als Kriegsheber Nr. 1 angeprangert

Berlin, 9. Juli. Wenn die Veröffentlichungen des deutschen Weisbüches über die Kriegsschuld Englands und Frankreichs überhaupt eines Beweises für ihre absolute Richtigkeit und unantastbare Richtigkeit bedürften, so wird er jetzt eindeutig erbracht durch ein Geständnis des früheren französischen Außenministers George Bonnet.

Vor einer bedeutenden Gruppe französischer Abgeordneter in Vichy, die sich mit der Frage der Kriegsschuld beschäftigte, erläuterte Bonnet am Montagmorgen die Ereignisse und diplomatischen Schritte, die der Kriegserklärung Frankreichs an Deutschland am 3. September 1939 vorausgingen.

Bonnet gab seinen Kollegen bekannt, daß er am 1. September im Namen der französischen Regierung dem italienischen Vermittlungsvorschlag zur Beilegung des deutsch-polnischen Konfliktes zugestimmt habe, ein Weg, den demnach auch Deutschland als gangbar akzeptierte. Am 2. September, als Polen mit Deutschland bereits im Krieg war, habe er seine Bemühungen zur Wiederherstellung des Friedens fortgesetzt. Er habe eingewilligt, daß in den folgenden Wochen eine Konferenz stattfand. Diese Konferenz sei aber durch die polnische und britische Regierung unmöglich gemacht worden, indem sie ultimative die ohnehin schon vorherige Abweisung des von Deutschland bereits besetzten Gebietes verlangten.

Bonnet bekräftigte damit eindeutig die Kriegsschuld Polens und Englands. Offen gibt er zu, daß es vor allem die Herr in London waren, an deren Halsnarrigkeit diese letzte Möglichkeit einer friedlichen Lösung scheiterte.

Gleichzeitig klagt der frühere Außenminister sich damit selbst an. Die französische Regierung hat in jenen kritischen Tagen es nicht nur gescheitert verurteilt, das französische Volk über die letzte Phase der diplomatischen Verhandlungen zu unterrichten, Bonnet hat sich sogar erdreistet, die deutschen Veröffentlichungen, die unzweifelhaft die Friedensbereitschaft des Führers auf der Basis des italienischen Vermittlungsvorschlages zu erkennen gaben, zu demontieren.

Statt auf die Stimme des Gewissens zu hören, ist Bonnet damals dem Kriegsheber Nr. 1, dem plutokratischen England Chamberlains, Churchills, Edens und Genossen in die Schlinge gegangen. Bonnet und die englischen Heber haben dem Druck aus London nachgegeben und unterdrückt die Friedensvorschläge des Duce und die wiederholten Bemühungen des Führers, ein Blutvergießen zu vermeiden, zu Fall gebracht.

## Erste deutsche Zeitung im befreiten Elfaß

Strahburg, 9. Juli. Am Montag erschienen zum ersten Male nach der Befreiung des Elfaß in der alten deutschen Reichsstadt Strahburg die „Strahburger Neuesten Nachrichten“. Die Zeitung wird in Zukunft nicht nur die langsam zurückkehrende Strahburger Bevölkerung von dem wirklichen Geschehen unterrichten, sondern wird auch den deutschen Soldaten als Nachrichtenblatt und Spiegel des alltäglichen Lebens dienen.



ungsmann...  
erkennt die...  
ruppen be...  
eran. Deut...  
als Ant...  
libern. Es...  
aus unfa...  
  
berett...  
deutscher...  
wie ein...  
deutschen...  
haben die...  
a b z u...  
nes franzö...  
nen.  
  
Deficien...  
Durst ge...  
sondern...  
anbörten...  
mer wieder...  
de l' Aber...  
bei allen...  
sagt hatte...  
und in den...  
ch t u n g...  
daß selbst...  
en Führer...  
  
Die ge...  
durch un...  
a u s g e...  
bei ihren...  
in ihrem...  
weiteren...  
  
n...  
er ge...  
en Sie...  
  
r franzö...  
Asoferer...  
einigen...  
den, Man...  
nationsunf...  
genen ein...  
Wochter...  
eniger an...  
Frau zu...  
war ihre...  
in sie ein...  
er, meine...  
L wurde...  
erhielt er...  
seiner...  
franzö...  
geräumter...  
olg. Der...  
rgen und...  
  
nach wie...  
Kusweis...  
ingesehen...  
die Frau...  
müßte...  
ten, eine...  
den deut...  
Geschichte...  
ollus den...  
au: „S...  
  
D...  
Briti...  
Luft...  
ungs...  
  
ne Gr...  
a 33 000...  
Kapitän...  
  
Berstöß...  
abpreng...  
und...  
der...  
etroffen...  
Haven...  
  
Ein...  
den Ho...

und Tilbury, Sprengstoffwerke in Harwich und die Chemischen Großanlagen Billingham, ferner im Kanal und der Nordsee ein Kreuzer, ein Zerstörer und fünf Handelschiffe.

Angriffe feindlicher Flugzeuge am 8. 7. in Holland und Belgien blieben erfolglos, in der Nacht zum 9. 7. gegen Nord- und Westdeutschland verursachten sie einigen Häuser Schaden und töteten mehrere Personen.

Die gefürchten Gesamtverluste des Gegners betragen elf Flugzeuge. Davon wurden sechs im Luftkampf abgeschossen, fünf am Boden zerstört. Fünf deutsche Flugzeuge werden vermisst.

## Zwölf britische Flugzeuge bei Stavanger abgeschossen

Berlin, 9. Juli. In den heutigen Vormittagsstunden verließen zwölf britische Bombenflugzeuge des Typs Bristol Blenheim den Flugplatz Stavanger-Sola anzugreifen. Infolge sofort wirksamer Jagd- und Flakabwehr wurden die feindlichen Flugzeuge an der Durchführung ihres Auftrages gehindert und konnten nur wenige Bomben abwerfen, die unbedeutenden Sachschaden anrichteten. Sämtliche angreifenden britischen Flugzeuge wurden abgeschossen, und zwar elf in Luftkämpfen durch Jagd- und Zerstörerflugzeuge und eines durch Flakartillerie. Verluste an deutschen Flugzeugen sind nicht eingetreten.

## Das brutale Willkürregiment in Syrien

Berlin, 9. Juli. Die Ermordung des syrischen Nationalistenführers Schahbander wirft ein trauriges Schlaglicht auf das brutale Willkürregiment, das bisher in Syrien herrschte.

Was man auch von Schahbander sagen kann, eines ist Tatsache, daß mit ihm einer der letzten der großen Führer der syrischen Unabhängigkeit verstorben ist. Nach dem Weltkrieg waren Männer wie Schahbander, Akrasch, Scheich Kolan und andere mehr Vorkämpfer einer völligen Unabhängigkeit Syriens. Sie haben alle für diese ihre Idee geopfert. Frankreich und England haben es durch die brutale Knechtung des arabischen Volkes in Palästina und Syrien durchgesetzt, daß das durch Kerker- und Todesstrafen zermürbte arabische Volk heute ohne Führer besteht.

Schahbander hat, als er seinerzeit bei Frankreich seine Gnade und sein Erbarmen für das gequälte syrische Volk fand, sich im Exil in die Hände des englischen Geheimdienstes begeben, weil dieser ihm Hilfe gegen Frankreich und die Schaffung eines freien Syrien versprach. Als Schahbander die doppelzüngige Politik des englischen Geheimdienstes durchschaute, suchte er wieder gutzumachen, was er an seinem Volk gesündigt hatte und begab sich nach Damaskus zurück. Hier war es ihm auch wieder gelungen, einen Teil seiner früheren Anhänger zurückzugewinnen. Wenn ihn jetzt eine Kugel getroffen hat, so ist es nicht ausgeschlossen, daß der englische Geheimdienst ihn beseitigt hat, weil er zu viel über die englischen Machenschaften im nahen Osten wußte. Diese Wahrscheinlichkeit hat um so mehr für sich, als es sonst im politischen Leben der arabischen Völker nicht üblich ist, Gegner durch Pistole oder Dolch zu beseitigen.

## Der Kaiser von Annam ermordet

Rom, 9. Juli. Wie der Rundfunkberichter Bogdad aus Bangkok meldet, ist der Kaiser von Annam, Bao Dai, ermordet worden.

Bao Dai wurde 1918 geboren und folgte 1925 seinem Vater Khai Dinh in der Regierung des in französisch-Indochina gelegenen Kaiserreiches Annam.

# „Vom Blodierer zum Blodierten geworden“

## Immer fühlbarer Lebensmittelmangel in England

Madrid, 10. Juli. Die Zeitung „Madrid“ befaßt sich mit dem immer fühlbarer werdenden Lebensmittelmangel in England und schreibt, England, das großspurig erklärt habe, Deutschland auszuweichen zu wollen, sei längst vom Blodierer zum Blodierten geworden. Seine Einschränkungen übertrifft die Welt in Deutschland. Die englischen Kreuzer, sagt das spanische Blatt ironisch, können zwar weidliche Franzosen versetzen, aber sie seien nicht in der Lage, die Versorgung des Heimatlandes sicherzustellen. Für die Welt und für die Engländer selbst sei es sehr gut, wenn sie etwas Hunger leiden müßten; das könne nur wohltuenden Einfluß auf die moralische Haltung der Engländer haben.

„Informaciones“-Berichte aus London, daß dort die Unzufriedenheit ständig steige. Zum Ausschleichen von Schützengraben und zu Befestigungsarbeiten werden jetzt sogar Frauen eingesetzt. Um zu den hohen Kriegskosten beizutreten, habe das Königshaus bereits verschiedene Kronjuwelen und Kunstgegenstände verkauft.

## „In Erwartung der Schlacht in Britannien“

Radio-London renommiert mit den außerordentlichen Vorbereitungen.

Berlin, 9. Juli. Angesichts der ungeheuren Angst und Verwirrung, die der drohende deutsche Angriff auf das Inselreich bei der englischen Bevölkerung auslösen mußte, hat sich die englische Regierung gezwungen gesehen, sich vor der Weltöffentlichkeit stark zu machen und bekanntzugeben, daß sich das War Office seit Monaten sehr intensiv mit den Vorbereitungen „für die Schlacht in Britannien“ beschäftigt hat.

Seit Wochen, so verkündet Radio London großsprecherisch, würden jeden Tag tausende neuer Soldaten in die Armee eingereiht. Dabei verweist sich Duff Cooper zu der Behauptung, daß die aus Dünkirchen abtransportierten englischen Divisionen reorganisiert, neu eingeteilt und auf vollen Bestand gebracht worden seien. Man hoffe, daß die zur „freiwilligen“ Seimartverteidigung einberufenen Zivilisten eine Reihe von Aufgaben übernehmen und damit die reguläre Armee entlasten werden. Neben den Engländern ständen Kanadier, Australier, Franzosen, Polen, Tschechen, Holländer und Norweger unter englischer Flagge, also in der Tat ein wahres Völkergemisch!

Die Welt kennt die Methoden der Engländer, andere Völker für ihre Zwecke brutal zu opfern, zur Genüge. Sie weiß aber auch, daß alle diese als Hilfstruppen verwendeten Nationen den deutschen Soldaten nicht ebenbürtig waren und daher im Kampf gegen das nationalsozialistische Deutschland veragen müssen.

## Plötzliche Mobilmachung von Zivilisten in London

Die Schipper-Apiranten werden aus den Kinos und Kabarets geholt — dann fehlen die Schaulust und Piken zur Arbeit

Lissabon, 9. Juli. Aus Lissabon erhalten wir folgenden Augenzeugenbericht über die am Sonnabend erfolgte plötzliche Mobilmachung von Zivilisten in London, die Schützengraben in der Hauptstadt ausheben sollten. Unser Gewährsmann berichtet:

Viele Leute erlebten am Sonnabendnachmittag eine höchst unangenehme Überraschung. Sie saßen gemütlich im Kino, als plötzlich die Filmvorführung unterbrochen wurde. Auf dem Podium erschien ein Rekrutierungsorgan mit einigen Soldaten und hielt eine kurze Ansprache, in der er erklärte, er brauche sofort 150 Mann zum Auswerfen von Schützengraben und bitte um sofortige Meldung von Freiwilligen. Er hoffe, nicht zu Zwangsmaßnahmen greifen zu müssen, da er ja sehe, daß genügend junge Männer im Theater anwesend seien. Die gleiche Szene spielte sich zur selben Zeit in allen größeren und kleineren Londoner Kinos, Kabarets und Gaststätten ab.

Im Raume herrschte zunächst tiefes Schweigen. Alles sah wie erstarrt. Der Krieg, den man für zwei Stunden im Kino hatte vergessen wollen, war plötzlich wieder ganz nahegerückt. Dann erscholl als erste Reaktion Handklatschen aus den Reihen der im Theater sitzenden Soldaten auf Urlaub, die die ihnen zunächst stehenden jungen Männern mit tröstlichen Worten aufmunterten, sich sofort zu melden. Zögernd standen schließlich einige auf und begaben sich auf das Podium. Andere folgten ihnen. Ihnen allen aber sah man deutlich genug an, wie unangenehm ihnen diese plötzliche Wodermobilisierung war. Als die Zahl schließlich annähernd erreicht war, zog der Sergeant mit feinem „Freiwilligen“ ab.

Ich war neugierig geworden, wie die Sache weitergehen würde und folgte dem Zuge. Die Freiwilligen wurden auf einen nahegelegenen Kinderspielplatz geführt. Leider konnten sie ihre Arbeit nicht sofort beginnen; denn es stellte sich heraus, daß nur für etwa 80 Mann Schaufeln und Beispitzen vorhanden waren. Nach längerem Hin und Her wurden die übrigen wieder entlassen. Unterdessen hatte sich eine größere Menschenmenge angesammelt, die die sehr amateurhaft aussehenden Grabvorbereitungen mit spöttischen Bemerkungen begleitete. Ein neben mir stehender Frontsoldat sagte mit grinsendem Gesicht und spöttischem Unterton: „Schauen Sie sich doch diesen K...“

an. Das ist genau so, als ob man mit Pfeil und Bogen gegen die deutschen Tanks vorgehen wollte.“

Den ganzen Sonntag über konnte man derartige Kommandos in allen Teilen Londons bei ihren distanzierenden Schanzarbeiten sehen, und man merkte es den Leuten deutlich an, daß ihnen die Tätigkeit selber völlig sinnlos erschien.

## Ohne Baugit keine neuen Flugzeuge! England verlor alle Bezugsquellen für den kostbaren Aluminiumrohstoff

Das moderne Flugzeug, insbesondere das neuzeitliche Kriegsfugzeug, ist ganz und gar aus Metallen gebaut. Der Gewichtsparens wegen wird im Zellenaufbau nur Leichtmetall verwendet, d. h. also bestimmtes Aluminiumlegierungen. Eine Massenproduktion von Flugzeugen ist demnach nur dann möglich, wenn genügend Aluminium zur Verfügung steht. Die Aluminiumherzeugung wiederum ist abhängig von Baugit, dem Ausgangsrohstoff des Aluminiums. Ohne Baugit also keine Flugzeugproduktion!

Diese Tatsache wird sich in der Zukunft zum wahrscheinlich schwerigsten Problem der englischen Rüstungswirtschaft auswirken. England besitzt im Mutterlande keine Baugitvorkommen, ebenso ist die Gewinnung im Empire minimal. England ist deshalb zur Deckung seines Baugitbedarfs hundertprozentig auf die Einfuhr angewiesen. Frankreich steht weit voraus an der Spitze aller englischen Baugitlieferanten. In letzter Kriegszeit kamen nicht weniger als 88,3 Prozent der englischen Baugiteinfuhr allein aus Frankreich. In großem Abstand folgen Griechenland mit 8,4 Prozent und die Empireländer mit 8,2 Prozent. Nach der Kapitulation Frankreichs und der Sperrung des Mittelmeeres durch den Eintritt Italiens in den Krieg hat also England 91,7 Prozent seines Baugitimports verloren. Das ist gleichbedeutend mit einem fast völligen Verlust des gesamten englischen Baugitbedarfs.

Der nunmehr unzweifelhaft schnell einsetzende Baugitmangel wird nicht nur den Versuch einer Steigerung der englischen Flugzeugproduktion illusorisch machen, sondern auch die bisherige Flugzeugherstellung reduzieren und schließlich sogar zum Zusammenbruch bringen.

## Was will Amerika?

Mit dem bedeutsamen Thema „Amerika und Europa“ befaßt sich ein ausführlicher Aufsatz im neuen Heft der Zeitschrift „Berlin-Rom-Lotus“. Im Hinblick auf die kommende amerikanische Konferenz zieht er eine außenpolitische, wirtschaftliche und moralische Bilanz des bisherigen Weges und stellt fest, daß das, was die Regierung Roosevelts auf allen diesen Gebieten den 21 Republiken vorzulegen hat, keine Kette von Erfolgen ist. Die Monroe-Doktrin verpflanze nicht nur Europa in Amerika, sondern auch Amerika in Europa zur Richtungsweisung. Zugleich aber habe die unter Führung Roosevelts eingeschlagene Politik kein wirtschaftliches und soziales Problem einer Lösung nähergebracht, wohl aber die 21 Republiken ihren natürlichen Absatzmärkten entfremdet. „Soll die westliche Hemisphäre in eine wirtschaftliche Kampfstellung zu Europa gebracht werden? Es ist der Wille aller europäischen Völker, ihre Kräfte in enger Zusammenarbeit für den Wiederaufbau einzusetzen und die drei- bis vierhundert Millionen Europäer einem von den breiten Massen getragenen Wohlstand entgegenzuführen, der gleichzeitig den kaufkräftigsten Markt für jeden Produzenten von Rohstoffen und Nahrungsmitteln darstellt. Dieses Europa kämpft dafür, daß es niemals wieder durch britische Willkür von den übrigen Weltwirtschaftsgebieten der Erde abgeschnitten wird. Es könnte sich daher gezwungen sehen, seine lebenswichtigen Bedürfnisse dort zu sichern und zu organisieren, wo sie dem Zugriff von außen her nicht mehr ausgesetzt sind. Ob und in welchem Maße diese Selbstsicherung Platz greifen muß, wird sehr wesentlich davon abhängen, ob man es auf die Dauer mit einem freundlichen oder feindseligen Amerika zu tun hat. Die Entscheidung darüber liegt jenseits des Ozeans.“

Der hochinteressante Aufsatz wendet sich in seinem zweiten Teil insbesondere gegen die innere Unwahrheit der ausgegebenen Parole, die Staaten Amerikas müßten nun aufrücken, weil sie von Europa bedroht seien, und hebt in diesem Zusammenhang hervor, daß es „gewiß nicht die Ablicht und der Wüsten der amerikanischen Länder ist, in eine Animosität hineingezogen zu werden, die sich auf die Dauer doch nicht aufrechterhalten kann, weil sie, an der Wirklichkeit, der Kraft und Weisheit des europäischen Umwandlungsprozesses gemessen, sinnlos ist.“

## Glanzleistung deutscher Eisenbahnpioniere in Norwegen

Berlin, 9. Juli. Nach einem Bericht aus Oslo eröffnet der General von Falkenberg in seiner Eigenschaft als Militärbevollmächtigter in Norwegen in Gegenwart von Generalleutnant Diehl die Eisenbahnstrecke von Brang nach Rosjøen, deren Vollendung als Glanzleistung deutscher Eisenbahnpioniere angesehen werden muß.

An sich sollte die Eisenbahn nach den Plänen der norwegischen Eisenbahnverwaltung erst im Jahre 1941 fertiggestellt werden. Da aber die Streckenführung bis Rosjøen militärisch zweckmäßig erschien, und die Norweger bei Kriegsausbruch auf dem bereits fertiggestellten Teil der Strecke umfangreiche Kräfteübungen vorgenommen hatten, wurden deutsche Truppen,

## Der heutige Wehrmachtbericht

# Erfolgreiche Angriffe der deutschen Luftwaffe in England

14 Schiffe versenkt und schwer beschädigt — Zerstörer in Flugplätzen und Rüstungswerten — 29 britische Flugzeuge abgeschossen

Berlin, 10. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein U-Boot meldet die Versenkung von 85 187 BRT. feindlichen Handelschiffes.

Durch Luftangriffe gegen England wurden vor der Ost- und Südküste ein Postboot sowie drei Handelschiffe mit einer Gesamttonnage von 26 000 BRT. versenkt, 10 weitere Handelschiffe schwer beschädigt und teilweise in Brand gesetzt. Zerstörer in Tanklagern der Flugplätze von Pembroke und in Ipswich sowie in den Rüstungswerten von Norwich, Leeds, Tilbury und Swansea verursachten Brände und Explosionen. Ueber dem Kanal kam es mehrfach zu Luftkämpfen zwischen deutschen und britischen Jägern, bei denen der Gegner starke Verluste erlitt.

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben wurde, verließen 12 britische Bombenflugzeuge des Typs Bristol Blenheim den Flugplatz Stavanger-Sola anzugreifen. Sämtliche angreifenden britischen Flugzeuge wurden vor Erfüllung ihres Auftrages abgeschossen. Verluste an deutschen Flugzeugen sind hierbei nicht eingetreten.

In der letzten Nacht griffen feindliche Flugzeuge wiederum in Holland, Nord- und Westdeutschland nichtmilitärische Ziele an, ohne wesentlichen Sachschaden anzurichten.

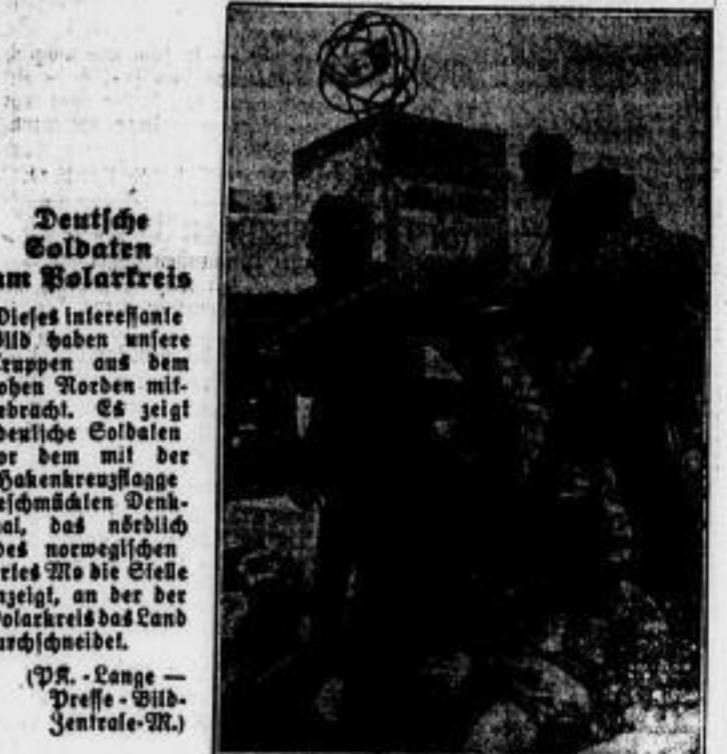
Die Gesamtverluste des Gegners betragen gestern 29 Flugzeuge, darunter ein Sunderland-Flugboot. 28 Flugzeuge sind im Luftkampf, ein Flugzeug durch Flak abgeschossen. Drei eigene Flugzeuge werden vermisst.

In der Nacht vom 8. zum 9. Juli wurde, wie nachträglich bekannt wird, ein britisches Flugzeug durch Nachtjäger über der Deutschen Bucht abgeschossen.

unterstützt durch Hilfskräfte der norwegischen Staatsbahn, des deutschen Arbeitsdienstes und mehrere tausend Zivilarbeiter eingekerkert, um die Strecke bis Rosjøen betriebsfähig zu machen. Die Vervollständigung der neuen Strecke, die nunmehr in den Dienst der norwegischen Staatsbahn gestellt wird, stellt die gute Zusammenarbeit zwischen der deutschen Militärverwaltung und den norwegischen Behörden unter Beweis.

## Rascher Wiederaufbau in Norwegen

Oslo, 10. Juli. Amtsdirektor Harbel, der autonome Referent der norwegischen Behörden, äußerte sich gegenüber Pressevertretern sehr befriedigt über den Stand des norwegischen Wiederaufbaues, der in Südnorwegen, Mittel- und Nordnorwegen mit einer alle Erwartungen übertreffenden Tatkraft vor sich geht.



Deutsche Soldaten am Polarkreis

Dieses interessante Bild haben unsere Truppen aus dem hohen Norden mitgebracht. Es zeigt deutsche Soldaten vor dem mit der Hakenkreuzflagge geschmückten Denkmal, das nördlich des norwegischen Ortes Mo die Stelle anzeigt, an der der Polarkreis das Land durchschneidet.

(P.A.-Lange — Presse-Feld-Zentrale-N.)

## Vollstreckung eines Todesurteils

Berlin, 9. Juli. Am 9. 7. ist der am 23. September 1912 in Braunschweig geborene Karl Fabianek hingerichtet worden, den das Sondergericht in Troppau als Volkschädling zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt hat.

Fabianek, der bereits wegen vorsätzlicher Brandstiftung mit einer mehrjährigen schweren Kerkerstrafe vorbestraft ist, hat Ende Februar 1940 in Johannestal (Sudetenland) ein Gehöft in Brand gesetzt, das mit Vieh, Erntevorräten und Fahrnissen völlig niederbrannte.

## Letzte Meldungen

### Ministerpräsident und Außenminister Ungarns in München eingetroffen

Begrüßung durch den Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop

München, 10. Juli. Der königlich-ungarische Ministerpräsident Graf Teleki und der königlich-ungarische Außenminister Graf Csaky, trafen Mittags auf Einladung der Reichsregierung zu einem Besuch in München ein.

Zur Begrüßung war der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop erschienen und geleitete den ungarischen Ministerpräsidenten ins Hotel „Regina“, wo die ungarischen Gäste Wohnung genommen haben. In Begleitung des ungarischen Ministerpräsidenten befinden sich neben dem ungarischen Außenminister Graf Teleki, Graf Csaky, Graf von Csaky, der kabinettische Leiter von Bhatelsky, der Vizepräsident des ungarischen Außenministeriums, Legationsrat Ullrich Reischy und weitere Mitarbeiter des Ministerpräsidenten und des Außenministers.

Das heutige Blatt umfaßt 8 Seiten.

Dauerschreifteller: Verlagsdirektor Max Riederer. Stellvertreter: Alfred Wädler; verantwortlich für den Textteil, mit Ausnahme des Sportteils: Max Riederer; für den Sportteil und den Bilderdienst: Alfred Wädler; für die Angelegenheiten: Helmut Woy; Druck und Verlag von Friedrich Woy, sämtlich in Weidenswerder. — Dresden: Schriftleitung: Walter Schur (zur Zeit bei der Wehrmacht); Stellvertreter: Klaus Paul, Dresden 11 94. — Zur Zeit ist Berlin Nr. 7 gültig.



England ohne Frankreich

Der hervorragende italienische Publizist Giorgio... Der hervorragende italienische Publizist Giorgio... in der Wochenchrift 'Das Reich'...

In einer seiner letzten Reden hat der ehemalige britische... Großbritannien ist heute nicht nur im Kriege mit Waffen... und in der Wirtschaft isoliert...

Die ersten, die von England abtrüben, sind keine Verbündeten... Belgien und Frankreich. Es ist klar, daß die neue von... von London abtrüben...

Es rüden aber auch von England alle Balkanländer, an... der Spitze die Türkei, ab. Auf dem Balkan vergeuden die... Briten Geld, Agenten, Versprechungen und Drohungen...

Die offene Streitfrage zwischen Rumänien und England... die die neu eröffnete Gelegenheit zu einem Durchrücken... auf dem Balkan bieten sollte...

England hat also keine Illusionen, keine Freunde... und keine Hilfsmöglichkeiten mehr in Europa. Man spricht... nicht von Athen, nicht von Rom, nicht von Südamerika...

Im Hintergrund dieser politischen Isolierung, die sich... der wirtschaftlichen und militärischen Verbindung, bereitet... sich der letzte Akt des deutsch-italienischen Krieges...

Die Grundforderung zur Erhaltung der deutschen Macht

Marshall Délain hat es in seiner Rede vom 20. Juni offen... gegeben, daß nicht nur die deutschen Waffen besser als die... französischen waren, sondern daß Deutschland dem französischen... Volk aus biologischer Überlegenheit...

In Deutschland dagegen sind 1939 1 Million Kinder... mehr geboren worden als 1938 in Frankreich und England... zusammen. Dieses Ergebnis kann und muß mit so großem... Stolz...

Wir haben also allen Grund, auf diese Entwicklung stolz... zu sein. Ein übertriebener Optimismus ist aber fehl am Platz. Bei... einer Gesamtbevölkerung des Deutschen Reiches...

Im Jahre 1939 haben somit am Mindestgeburtensoll noch... 19 000 Geburten, das ist 1,2 v. H., gefehlt. Nicht berücksichtigt... ist dabei, daß in den Geburtenzahlen des Jahres 1939...

Man könnte nun, ohne sich weiter Gedanken zu machen... sagen, daß es sich nicht um einen großen Fehlbetrag handelt... dieser Fehlbetrag schon recht bald aufgehoben sein werde...

Die unmittelbaren Kriegsverluste sind dank der genialen... Leitung der Operationen und der Güte der deutschen Waffen... freilicherweise nicht sehr hoch gewesen...

Das eine ist somit klar: so günstig die deutsche Geburten... bilanz des Jahres 1939 im Vergleich zu der katastrophalen... quantitativen und qualitativen Geburtenentwicklung...

Aus Sachsen

Sächsische Kinderchören schaffen Seide. Seit Jahren füttern viele sächsische Kindergruppen... der NS-Frauenkraft (Deutsche Kinderkraft) Seidenraupen... und helfen dadurch mit dem wertvollen Rohstoff...

Böhlau: 10. Juli. Beförderung und Auszeichnung. Regierungspräsident... Obergruppenführer Scheumann, der seit Kriegsbeginn... in einem Infanterieregiment im Westen an der Front...

Ortitz: 10. Juli. Tödlicher Unfall. In Königshain... erlitt der 57 Jahre alte Bauer Johann Friedrich beim... Kleinfahren auf dem Felde von einem der Pferde einen... Schlag...

Bittau: 10. Juli. Wiedersehen in der Wochenschau. Eine Bittauer... Einwohnerin hatte von Bekannten erfahren, daß ihr Mann... in der großen Frontwochenschau der Propaganda-Kompanie...

Döbeln: 10. Juli. Unfall auf dem Bahnhof. Am Montag... abend wurde auf dem Hauptbahnhof Döbeln bei Einfahrt... eines Personenzuges ein Postkarren von der Lokomotive... erfasst...

Mies: 10. Juli. Wirtschaftsschule übernommen. Die Hans-Scheun-Schule... (Wirtschaftsschule) i. E. Mies wurde in die Obhut... und Verwaltung der Industrie- und Handelskammer...

Jwidau: 10. Juli. Wohnungsbau nach dem Kriege... vorzuziehen. Im Zusammenhang mit einer Erörterung... über die Bereitstellung freiverdender Wohnungen...

Die Entführung

Erzählung von Hans-Georg Rehm

(Nachdruck verboten)

Zur Zeit, da der Große König Schlesien erobert und der... Souburg-Frieden den Waffenstillstand zum Schweigen gebracht... hatte, geschah es, daß der Monarch daran ging, das Land, das er...

So freute auch Gabriel Tresslow, als man ihn in Diegnitz... entließ, neben seiner zerfurchten Hand und dreißig Lakern in... Preussisch Courant einen Schein in die Tasche, der besagte, daß...

Zur gleichen Stunde holperte der alte Postwagen die Berg...straße hinan, was er wöchentlich zweimal zu tun pflegte und was... gemessen an seiner Zerbrechlichkeit, immer ein kleines Seidenstück...

So konnte es zum Beispiel auch geschehen, daß er nicht... wußte, was in den politischen Stiefeln stand, die er auf seinem... Wagen mitnahm, nämlich, daß ein märkischer Edelmann, des...

Während das Wägen in der Jagdhütte oben am Bärenstein... ein vergnügliches Leben führte, fuhr besagter Postwagen mit... lautem Gortruf die Straße bergan, u. wenn auch eine Fliege die...

Schwirrte, so konnte sie es doch nicht dazu bringen, daß er... den Gedanken seiner Verheiratung abreißen ließ, mit dem er sein... Gegenüber, die hübsche kleine Kammerjose, einzufinden suchte...

Das Gesicht des Herrn Altuaris war aber alles andere... als geistvoll, als sein abnungsloses Gegenüber ihm seinen Namen... nannte. Wußte ja ein Teufelster sein, dieser Tresslow, so einfach...

Als er unterwegs seinen Schlachtplan entwerfen wollte... erlitten ihm die Sache noch unheimlicher als zuvor. Das... Inverständnis zwischen den beiden reiste seinen Argwohn; wie nun...

bis zum Mittag an seinen Bestimmungsort zu bringen. Dann... ging er wieder zurück zu dem zerbrochenen Wagen, wo er nicht... viel verändert fand, und erfuhr, daß man sich vorbereiten müsse...

Wie sie aber auf dem Wege nach der Schenke waren und er... sah, wie sich der Tresslow gar so zärtlich um das kleine Fräulein... bemühte, da kam auch seine verdorbene Seele so etwas wie...

Da lagen sie nun, aus allen Himmeln gestürzt, und in der... bitteren Not ihrer Kränkung heulte das kleine Fräulein... lautlos. Gabriel wurden seine Fragen mit der Bemerkung abge...

Was nun geschah, war eine Überraschung für alle: Das... Gewitter auf der Stirn des Herrn Obersten verzog sich und... machte einem breiten Lachen Platz; Tresslow, der bis dahin mit...

# Die Heimatzeitung

## Aus Bischofswerda und Umgegend

Bischofswerda, 10. Juli.

### Wir ernten Tee!

Dies ist die Zeit, in der es eine reiche Tee-Ernte einzusammeln gilt. Nicht nur auf den Wiesen, wo Pfefferminze, Kamille und Brennessel zu finden sind, nicht nur im Wald und am Waldrand, wo Brombeere- und Himbeersträucher stehen, deren Blätter sich trocknen lassen — in diesen Wochen blühen vor allem die Linden, und da heißt es die duftenden Blütenbüschel von den Bäumen zu pflücken und zu trocknen, die einen prächtigen aromatischen Tee abgeben. Meistens sieht man jetzt besonders die Frauen bei der Tee-Ernte.

Die hängenden Zweige der Linden lassen sich meist schon ohne Mühe herabziehen, wobei man die gelblichen Blütenbüschel des Baumes mit nach Möglichkeit aberntet. Manchmal sieht man Frauen, besonders draußen vor der Stadt, die mit einem Stuhl oder kleinen Stehleitern von einem Lindenbaum zum anderen ziehen. Meist haben sie einen Korb am Arm, in den sie die Lindenblüten einsammeln — leicht und locker und einen bezaubernden Duft ausströmend, ruht der Blütenregen in dem Korb.

Bei der Lindenblüten-ernte muß man sich so hoch reden, als man nur irgend kann. Am besten ist es natürlich, wenn unsere Jungen das Sammeln übernehmen. Denn sie pflegen mit ein paar kühnen Zügen sich gleich in die Höhe des Lindenbaums hinaufzuschwingen und können dann auch die höheren Zweige erreichen.

Lindenblüten ergeben einen außerordentlich wohlwollenden, aromatischen Tee, der gerade jetzt, wo wir auf schwarzen Tee verzichten müssen, ein willkommenes Getränk bildet, nicht zuletzt deshalb, weil er von Natur viel Süße enthält und daher wenig Zucker erfordert.

Aber es sind nicht nur die Lindenblüten, die man in diesen Wochen ernten kann — sondern auch die Blüten, die später den Lindenblüten nachfolgend die Lindenblätter ergeben. Es sind dies die Blüten des sogenannten schwarzen Fleders, auch Wacholder genannt, der großen, kräftigen Sträucher, die jetzt in der ganzen Pracht ihrer weißen, stark duftenden Blütenbüschel stehen. Solcher Blüten werden nicht nur für Tee gebraucht — es gibt verschiedene Gegenden, in denen man die Lindenblüten in Gierkuchenteig taucht, backt und auf den Tisch bringt.

Wenn der Solender blüht, steht der Sommer im Zenith. Der herbe, würzige Hauch seiner Blüten mahnt uns, auch diese Blüten als Tee zu sammeln und unserer Hausapotheke einzufügen.

### 125 Gramm Butter zusätzlich

Die deutsche Wehrmacht hat nach dem Blüthen in Polen das Heldentum von Narvik und den unvergleichlichen Sieg in Frankreich in das Buch der Geschichte eingetragen. Kein Wort der Bewunderung und der Ehrfurcht vor dem heldenmütigen Einsatz unserer Soldaten ist zu hoch. Aber diese unvergleichlichen Siege bedeuten noch etwas anderes. Sie sind Sinnbilder der deutschen, vom Nationalsozialismus geschaffenen Volksgemeinschaft, die den Soldaten an der Front Waffen und Ausrüstung und die Ernährung bereitstellt. So sind alle diese Siege auch zugleich Siege der deutschen Arbeiter und Bauern in der Heimat, die durch ihren Einsatz zielbewußt und in zäher Kleinarbeit die Wehr- und Nährfreiheit des Reiches erkämpften und sicherten.

Der Sieg in diesem uns aufgezungenen Kriege begann mit dem Sieg über den Hunger, der durch die Erzeugungs-schlacht bereits im Frieden angebahnt wurde und eigentlich schon errungen war, als bei Kriegsbeginn unermessliche Vorräte an Lebensmitteln vorhanden waren und eine gerechte Verteilung sofort einsetzte.

Nun heißt es auf einmal, im kommenden Verteilungsab-schnitt werden 125 Gramm Butter mehr auf den Kopf der Bevölkerung verteilt. Das klingt winzig. Man überredet jedoch einmal, welche Buttermenge für das ganze Großdeutsche Reich dabei herauskommt. Da kommt man zu hohen Zahlen, die eindeutig beweisen, daß das deutsche Landvolk die Parole Hermann Görings und R. Walter Darrés zur Milchverzeugungsschlacht stark und einflussreich befolgt. Während Englands Verfor-gung immer schwieriger wird und Churchill's Blockade sich gegen sein eigenes Volk zu wenden beginnt, steht das deutsche Volk voll Subersicht und Siegesgewißheit und mit einer gesicherten Ernährungsgrundlage dem großen, entscheidenden Schlag gegen den Weltunruhestifter entgegen.

### Butter statt Nahrungsmittel für Mütter

Werdende Mütter, Wöchnerinnen und stillende Mütter erhalten nach den geltenden Bestimmungen neben einem halben Liter Vollmilch 150 Gramm Nahrungsmittel täglich. Diese Menge an Nahrungsmittel ist so reichlich, daß sie vielfach über den Bedarf hinausgeht. Andererseits sind wiederholt Wünsche geäußert worden, den Müttern statt eines Teiles der Nahrungsmittel eine beschränkte Zulage von anderen hochwertigen Nahrungsmitteln zu geben. Der Reichsernährungsminister hat daher jetzt angeordnet, daß werdenden Müttern vom 7. Monat der Schwangerschaft an, Wöchnerinnen und stillenden Müttern für die ersten sechs Wochen nach der Niederkunft an Stelle eines Teiles der ihnen zustehenden Nahrungsmittel 125 Gramm Butter wöchentlich zusätzlich bewilligt werden. Zum Ausgleich sind 50 Gramm Nahrungsmittel täglich, also 350 Gramm wöchentlich abzuziehen. Die Blutspenderzulagen werden dahin geändert, daß Blutspender jeweils für zwei Wochen nach der Blutentnahme wöchentlich 250 Gramm Fleisch und 100 Gramm Nahrungsmittel zusätzlich erhalten, sofern sie mindestens 200 ccm Blut gespendet haben.

# Die Männer, denen Leben u. Gesundheit unserer Soldaten anvertraut sind

## Sind wurden „Arme und Beine duzendweise“ abgeschritten

Es ist nur zu begreiflich, wenn die Angehörigen unserer Soldaten immer wieder fragen, ob und in welcher Weise für die Gesundheit und im Notfall für das Leben ihrer Lieben gesorgt wird. — So ist es recht und billig, wenn wir in diesen Tagen von den Männern sprechen, denen diese Sorge anvertraut ist, und das sind die Männer vom Sanitätskorps unter Führung der Sanitätsoffiziere. Das sie heute können müssen, welche gute und gründliche Ausbildung schon in Friedenszeiten von ihnen verlangt wird und was sie darum auch zu leisten vermögen, das wird am schnellsten klar durch einen Blick auf frühere Zeiten. In den Zeiten Maria Theresias waren Chirurgen am Werke, die unbekümmert darauflos amputierten. Besonders mit den von ihr berufenen französischen Chirurgen hat sie böse Erfahrungen gemacht. Gerade sie waren es, die nach der damals in Paris herrschenden Lehre „Arme und Beine duzendweise“ abschritten, ein Unfug, dem zuerst ein Feldchirurg Friedrich des Großen, der aus Tur gebürtige Schweizer Bilger, im Jahre 1761 entgegentrat. Er rettete damit zahlreichen Soldaten Arme und Beine und machte sie so tüchtig zu weiterem Einsatz. Friedrich der Große stand nachfolgend unter dem Einfluß der von Bilger vertretenen neuen Auffassung und tadelte noch 1781 in der Instruktion für Lazarett Direktoren den Unfug des wahllosen Amputierens.

Es ist auch allgemein bekannt, daß in der Schlacht von Solferino, in der 1859 die Franzosen und Piemontesen über die Oesterreicher siegten, die Lage der Verwundeten so entsetzlich war, daß alle Welt aufschrie. Henry Dunant schrieb damals seine Schrift „Solferino“, die die erste Grundlage des von ihm fünf Jahre später ins Leben gerufenen Roten Kreuzes wurde. Einzelne Menschen müssen immer wieder leiden, gewiß. Man

wird ihnen als einzelnen helfen, so gut man kann. Höher aber steht der Gesichtspunkt der Sorge um die Zukunft unseres Volkes und unserer Wehrmacht überhaupt.

Dabei erhält der Sanitätsoffizier wertvolle Hilfe durch die vom Oberkommando zum Dienst einberufenen wissenschaftlichen Mediziner. Selbstverständlich ist die Friedenzausbildung unserer Sanitätsoffiziere und ihrer treuen Helfer auf einen hohen Stand gebracht, und sie vermögen aus eigener Erfahrung und Verantwortung auf den verschiedenen Gebieten der Heilkunde richtig zu handeln. Aber der „Spezialist“, also der wissenschaftliche Forscher auf dem Gebiet der Chirurgie, der inneren Krankheiten, der Hygiene und Bakteriologie, der geistig-seelischen Krankheiten vermag doch noch zusätzliche Erfahrungen und Einzelkenntnisse zur Verfügung zu stellen; es ist ja sein Beruf, die neuesten Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschungen ständig zu überprüfen, soweit sie nicht sogar von ihm selbst geschaffen worden sind. So reisen diese beratenden Ärzte überall an der Front und in der Heimat umher und sorgen dafür, daß das Bestmögliche nach dem letzten Stande der ärztlichen Kunst geleistet wird.

Bei dem Feldheer sind sie berufene Berater der Armeearzte. Wenn einmal die Sanitätsoffiziere über ihre Leistungsfähigkeit hinaus angepannt werden, greifen die Beratenden selbst mit ein. Die so wichtige Frage der Ernährung halten sie ständig im Auge. Seit dem Weltkrieg hat die Ernährungswissenschaft große Schritte gemacht, zum Beispiel auf dem Gebiet der Wirkstoffe (Vitamine). Alles das kommt unseren Soldaten zugute. — Im Geiste begleiten wir sie, falls sie eine Verwundung trifft, auf ihrem Wege zur Heilung. In jahrelangem, nach allen Richtungen sorgfältig überlegtem Aufbau ist der Weg, den sie dabei zu gehen haben, vorgezeichnet.

**— Aufgeklärte Diebstähle.** Die in letzter Zeit im hiesigen Bad vorgekommenen Diebstähle konnten zum größten Teil aufgeklärt werden. Am Sonntag gelang es, bei einem erneuten Diebstahl einen 17-jährigen Burschen aus Schönbrunn als den Täter zu entlarven, dem man einen großen Teil der Diebstähle nachweisen konnte. — Bei dieser Gelegenheit sei nochmals darauf hingewiesen, Geld und Wertgegenstände zur Aufbewahrung abzugeben, um Verlusten durch Diebstahl vorzubeugen.

**— Hundstaben.** In der Volkshaus wurden abgegeben: 1 Kinderjacke, 1 Kleidergürtel, 1 Hundeleine, 1 Ball, eine Ordensspange, 1 F. R. B.-Reifen (Ordnensreifen), 1 Sandkorb, 1 Wäscheleine.

**— Söhnleiner Puppenpiel in der Ausstellung „Rein schöner Land“.** Die Ausstellung „Rein schöner Land“, die bis mit Sonntag im Sonnenpark zu sehen ist, hat eine wertvolle Bereicherung erfahren. Bis Sonnabend wird 16 Uhr ein Spiel der „Söhnleiner Puppen“ gezeigt. Mit diesem Rollstuhlspiel wird vorgeführt „Wie aus dem Karle ein Karl wird“. Außerdem wird ein interessanter Kulturfilm „Das deutsche Jinnbergwerk in Altenberg“ vorgeführt.

**— Mit dem E. R. II. ausgezeichnet** wurde der Gefreite in einem Art.-Regt. Hans Kurt Ullmann, Sohn des verstorbenen Eisenbahnbetriebssekretärs Ullmann, hier.

**— Kriegsauszeichnung.** Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet wurde für Tapferkeit vor dem Feinde vor Paris der in der Kirchgasse 5 wohnhafte Unteroffizier Johannes Schreier in einer Panzerabwehrkompanie.

**— Beurteilungen des Standesamts Bischofswerda vom 1. bis 6. Juli:** Geburten: Rudolf Walter Knöpfel, Bischofswerda, ein Sohn; Karl Heinz Dreßler, Ruhlau, ein Sohn. — Eheschließungen: Keine. — Sterbefälle: Anna Martha Gnauch geb. Weisler, Helmsdorf, 1874 geboren.

**— Ehrenamtliche Mitarbeiter der NSB. ausgezeichnet.** Am Sonnabend fand im Gemeinschaftssaal der NSDAP-Verzweigung in Bischofswerda eine feierliche Ueberreichung der Medaille für Volkspflege an 30 männliche und zwei weibliche ehrenamtliche Mitarbeiter der NSB-Volkshausfahrt statt. Nach einer kurzen Ansprache des Kreisamtsleiters, Hg. Brunst, ergriff der Kreisleiter Hg. Martin, M.D.R., das Wort und wies auf die gewaltigen Geschicke hin, die in den letzten ereignisreichen Wochen abrollten und betonte, daß jeder einzelne der anwesenden Mitarbeiter zu seinem Teil dazu beigetragen habe, die viele ehrenamtliche Arbeit, die gerade die NSB-Volkshausfahrt erfordert, zu meistern und zu fördern. Er überreichte anschließend die Medaillen und Urkunden. Mit einem „Siege Heil“ auf den Führer und unser großdeutsches Vaterland schloß die eindrucksvolle Feier.

**— Sparbüchsen nachsehen!** Kürzlich wurde mitgeteilt, daß die Rückstellungen im Nennbetrag von 50 RM. am 1. August d. J. nicht mehr gefälliges Zahlungsmittel sind. Die Geldbörsen wird ja jeder sehr schnell nachsehen können, aber man muß auch an die Heimsparbüchsen denken, von denen viele tausend, namentlich von öffentlichen Sparcassen, ausgegeben worden sind.

**— Herstellung von Blutwurst gestattet.** Die Sicherstellung der Fleischverorgung machte zu Beginn des Krieges ein Verbot der Herstellung von Blutwurst notwendig. Lediglich „Streichmettwurst nach Braunschweiger Art“ wurde hiervon ausgenommen. In der warmen Jahreszeit ist die Nachfrage nach Rohwurst größer, so daß der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft und der Reichskommissar für die Preisbildung die Herstellung einer weiteren Rohwurstsorte (Blutwurst) zugelassen haben. Der höchstzulässige Verkaufspreis für Blutwurst ist der gleiche wie für frische Streichmettwurst nach Braunschweiger Art, nämlich 1,60 RM. je ein halb Kilo.

**— Am Wöchnerinnenzug zum Friseur gehen!** Aus zahlreichen Friseurbetrieben sind Meister und Gesellen einberufen, so daß heute mit bedeutend weniger Arbeitskräften mehr geleistet werden muß, als es früher der Fall war. Das führt zu einem großen Andrang in den Friseurgeschäften, insbesondere am Sonnabend. Es ist notwendig, daß die Bevölkerung hier Rücksicht nimmt. Immer wieder ist festzustellen, daß es Eltern gibt, die ausgerechnet am Sonnabend, in der Zeit des stärksten Betriebes, ihre Kinder zum Friseur schneiden zum Friseur schicken. Gerade Kinder können sich aber ebensogut am Anfang der

Woche die Haare schneiden lassen. Auch die erwachsene Bevölkerung wird gebeten, sofern es möglich ist, die Dienstleistung des Friseurs am Anfang der Woche in Anspruch zu nehmen. Das würde einmal im Interesse des Kunden selbst liegen, der schneller bedient wird, als auch im Interesse einer planvolleren Verteilung der Arbeiten im Friseurbetrieb. Insbesondere in den Betrieben würde sich eine solche Rücksichtnahme entlastend auswirken, die infolge einer Überbürdung des Meisters durch die Ehefrau weitergeführt werden und die oftmals dem Andrang am Sonnabend nicht gewachsen sind. Durch ein wenig Rücksichtnahme kann hier allen Beteiligten geholfen werden.

**— Die übertragbaren Krankheiten in Sachsen.** In der Woche vom 16. bis 22. Juni wurden in den vier sächsischen Regierungsbezirken 127 Erkrankungen und sechs Todesfälle an Diphtherie, 184 Erkrankungen an Keuchhusten sowie 174 Erkrankungen an Scharlach gemeldet. An Tuberkulose der Atmungsorgane erkrankten 105 und starben 45 Personen.

**— Frontental.** 10. Juli. Kriegsauszeichnungen. Für tapferes Verhalten vor dem Feinde wurden aus unserer Gemeinde zwei Söhne, der Unteroffizier Erhard Steglich, Inhaber der Erinnerungsmedaille, und der Obergefreite Rander Oehme, ebenfalls Inhaber der Erinnerungsmedaille mit Spange, mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

**— Weiblich.** 10. Juli. Elternabend. Das Bühlein 34/103, Gausig, veranstaltet am Sonnabendabend im Gasthof Budau einen Elternabend zugunsten des Sommerlagers. Dabei werden einige gemeinsame, fröhliche Stunden geboten werden durch Gesang, Spiel und Humor.

**— Weiblich.** 10. Juli. Die Gausilmühle kommt. Man muß dem Deutschen Volkshaus dankbar sein, daß es wieder einmal unseren Ort mit einem zeitgemäßen Tonfilm beglückt. Im Gasthof von Budau läuft am Dienstag, dem 23. Juli, abends 8:30 Uhr „Das deutsche Schwert schreibt Geschichte“. Der Anteil nimmt am Geschehen unserer Tage, darf nicht fehlen.

**— Baugen.** 10. Juli. Ein verdiente Ehrung wurde dem in Sachreisen in ganz Deutschland wohlbekanntem Professor Dr. Haupt von hier zuteil. Auf der Tagung der deutschen Lebensmittelmittler in Raumburg wurde ihm die Josef-König-Gedenkmünze überreicht. Das Spezialgebiet von Dr. Haupt ist die Wasserchemie.

## Untertreisschießen in Baugen

### 22 Schützenmannschaften im Weitschütz — Postport-gemeinschaft Baugen wieder Untertreisschießmeister

Auch in der gegenwärtigen Zeit muß der Schießsport mit erhöhter Hingabe gefördert werden. Ueber den Auswüchsstand der Schützen haben die Vereine in jedem Jahre Prüfungen in Form von Weitschützstämpfen abzugeben. Nachdem die Vereinsmeisterschaften beendet waren, fand am Sonntag das Untertreisschießen des Untertreises Baugen statt. 22 Mannschaften zu je 4 Schützen wetteiferten um den Sieg. Die Weitschützmannschaft des Vorjahres — Postport-gemeinschaft Baugen — setzte sich in ihrer alten Befehung auch in diesem Jahre wieder an die Spitze.

In der D-Klasse war auch wieder die Mannschaft der Uniformierten Schützengesellschaft Neukirch nicht zu schätzen. Und so war es mit der Jugendmannschaft von der Sch. G. Wilthen sowie der Frauenmannschaft der Schützengemeinschaft Baugen, beide hielten sich wieder den Sieg. Die Schützen der Mannschaften wurden aber gleichzeitig als Einzelschützen gemietet, wobei als Meister des Untertreises Kurt Petric, Schützengemeinschaft Großbudrau, mit 149 Ringen, der vorjährige Kreismeister, hervorzuheben. Im beständigen Anschlag mußte Rudi Thranke, Neukirch, den Platz an Hiltner, Baugen (147 Ringe), abtreten. Als Jugendmeister zeigte sich Kappeler, Wilthen, wieder in seiner alten Form. Charlotte Hiltner war als Frauenmeisterin ebenfalls nicht zu schätzen. Der Schießsport wird von früher Jugend bis ins reife Alter betrieben, das zeigte auch der letzte Weitschütz-der jüngste Schütze war 16, und mit 65 Jahren weitschützte der älteste Schütze. Aus bestimmten Gründen wurden in diesem Jahre Weitschützmannschaften nur mit Kleinfalber-Gewehren ausgetragen. Es fehlten also die „Großkalibrigen“. Ein großer Teil von diesen Schützen hatte sich daher umgestellt, um an den diesjährigen Weitschützstämpfen nicht zu fehlen. Die besten Mannschaften und Einzelschützen haben sich nun an den weiteren Weitschützstämpfen zu beteiligen. Möge ihnen dort ein

# Hatte sie es geahnt?



Wie in weiter Voraussicht hatte Frau Müller den schon abgelegten Arbeitsanzug ihres Jungen nicht zu Duellappen verknüpft, sondern überflüssig auseinander getrennt und die Stoffreste aufbewahrt. — Wie gut lassen sich jetzt mit diesen Flicken und Streifen schadhafte Stellen an Ärmeln, Schultern und Hosentenden ausbessern. Ja, der Stoff reicht sogar noch dazu, die zu eng gepörrene Jacke des Ältesten zu erweitern. So



hält der Anzug noch eine gute Zeit. — Aber auch beim Reinigen dieser Sachen ist Schonung ein Gebot der Zeit: Das bewährte Kläubert nicht nur gründlich, sondern auch schonend. Zuerst immer gründlich einweichen, dann kurze Zeit kochen. Bei zu geringer Wärmegrad, um viel zu leisten, 1 Daher auf 5 Eimer Wasser schon gibt eine Lösung von stark reinigender Wirkung. Wer es nimmt, spart Seife und Walchpulver.



IMI für Berufswäsche  
Hergestellt in den Persil-Werken

## Ratschlag 2 zur Pflege der Berufswäsche

guter Erfolg bis dahin ist. Die Leistung des Schießens lag in den Händen des Untertriebeschützenführers.

Ergebnisse im Mannschafschießen und in den Einzelwettbewerb: Mannschafschießen Kleinkaliber, militärischer Anschlag; Wehrmannschaft des Untertriebes, zugleich Wehrmannschaft, Klasse C, Postportgemeinschaft Baugen mit 555 Ringen; 2. RSB, Rubschlag; Klasse D: 1. Unif. Sch.-Gel. Reutlich 525 Ringen; 2. RSB, Grohdubrau 521 Ringen; 3. Sch.-Gel. Bischofswerda 501 Ringen; 4. Reichsbahnportgemeinschaft Bischofswerda 487 Ringen; 5. RSB, Rubschlag 2. Mannschaf 484 Ringen.

Altersklasse: Postportgemeinschaft Baugen mit 480 Ringen.

Jugendmeisterschaften des Untertriebes: Sch.-Gel. Wiltgen mit 400 Ringen; 2. RSB, „Gut Hiel“ Reutlich 396 Ringen.

Frauenmeisterschaft des Untertriebes: Schützenkameradschaft Bauzen 1947 a. B. 382 Ringen.

Wehrmann-Zimmerleute; Sch.-Gel. Medewich 522 Ringen.

Kleinkaliber, beliebiger Anschlag; Wehrmannschaft Unif. Sch.-Gel. Reutlich mit 528 Ringen; 2. Sch.-Gel. Bischofswerda 492 Ringen.

Eingelmeistert des Untertriebes, bei Kleinkaliber militärischer Anschlag: Kurt Petric, RSB, Grohdubrau mit 149 R.; 2. Lorenz, Post

Baugen, 149 R.; 3. Raad, Post Baugen, 145 R.; 4. Thöne, Unif. Sch.-Gel. Reutlich, 144 R.; 5. Räder, Sch.-Ram. Baugen, 143 R.; 6. R. Ludwig, Post Baugen, 143 R.; 7. Rippel, Sch.-Gel. Wehrmannschaft, 138 R.; 8. Wagner, Reichsbahn Bischofswerda, 135 R.; 9. Bahner, Unif. Sch.-Gel. Reutlich, 134 R.; 10. Schül, RSB Grohdubrau, 133 R.

Altersmeister des Untertriebes: Förster, Post Baugen, mit 130 R.; 2. Hellmann, Post Baugen, 127 R.; 3. Dem. Thöne, Reutlich, 123 R.

Jugendmeister des Untertriebes: Kappler, Sch.-Gel. Wiltgen, 119 R.; 2. Souer, Unif. Sch.-Gel. Reutlich, 113 R.; 3. Gräubig, „Gut Hiel“ Reutlich, 110 R.; 4. Richter, Wiltgen, 106 R.

Kleinkaliber, beliebiger Anschlag; Meister des Untertriebes: Fittler, Sch.-Ram. Baugen, 147 R.; 2. Thöne, Unif. Sch.-Gel. Reutlich, 143 R.; 3. Bahner, Unif. Sch.-Gel. Reutlich, 142 R.

Frauenmeisterin des Untertriebes: Charlotte Bischof, Sch.-Ram. Baugen, 119 R.; 2. Schreiber, Sch.-Ram. Baugen, 94 R.; 3. Biebold, Sch.-Ram. Baugen, 89 R.

Wehrmann-Zimmerleute: 1. Raad mit 142 R.; 2. Wittig 139 R.; 3. Breusche, 137 R.; sämtlich Sch.-Gel. Medewich — Jugend: 1. Ulrich 148 R.; 2. H. Rüpaß 137 R.; 3. F. Rüpaß 131 R.

und den notwendigen Gewürzen vermischt und dann über Frischhohl oder Salate gegeben. Rote Kompotte mit Quark: Die durchgehende und ganz fein gebrauchte Quark wird mit Milch zerhackt, mit rohen Früchten (Blaubeeren, Himbeeren, Johannisbeeren, Kirschen und auch Dörrobst) vermischt und zuletzt mit Zucker abgeschmeckt. Statt der Früchte kann man auch Rarmelade oder Honig verwenden, um auf diese Weise einen sehr wohlschmeckenden und nahrhaften Brotaufstrich zu gewinnen. Man kann den Quark auch süßen, Rosinen hinzugeben und ihn dann als Eierkuchenauffüllung verwenden. Schmarren mit Quark: 1 Kg. gelochte Kartoffeln werden gerieben und mit 125 Gramm Mehl oder Grieß, einem Ei und etwa 250 Gramm Quark, Salz, Zwiebeln oder Schnittlauch vermischt, daraus backt man kleine Kuchen, die man mit Gemüse oder Salaten anrichtet. Quarkkässe: Man vermischt den Quark mit Mehl und einem Ei, formt hieraus Kässe, die man in Salzwasser gar kocht. Kässche: Der Quark muß ganz trocken und krümelig sein, bevor man ihn an einem warmen Ort rasen läßt. Die Käsemasse wird jeden Tag einmal mit einer Gabel durchgemischt, damit sie gleichmäßig reift. Bevor man ihn weiter verarbeitet, muß der Käse durch und durch glasig sein (etwa nach 5 bis 7 Tagen). In einem eisernen Topf oder einem Topf mit hartem Boden erwärmt man etwas Butter, gibt den reifen Käse hinzu und läßt ihn auf kleinem Feuer zerlaufen. Man muß ihn gut rühren, da er sehr leicht anbrennt. Dann gibt man Salz, Kümmel und etwas Milch hinzu, kocht noch einmal auf und füllt dann in Schüssel. Der Kässche hat den Vorzug, daß er sich gut etwa 6 Tage hält.

## Kleine Feinde unseres Haushaltes

### Schädlinge in Wohn- und Vorratsräumen und ihre wirksame Bekämpfung — Vorbeugung ist das beste Mittel

Schon der Verdacht auf den Aufenthalt unliebsamer Mitbewohner, wie Mäuse und Ratten, genügt, um die sorgsame Hausfrau in Wohn- und Vorratsräumen zu Gegenmitteln greifen zu lassen. Im Kampf gegen diese Schädlinge ist dabei — wie überall — Vorbeugen das Beste und Sicherste. Die Schädlinge siedeln sich nämlich mit Vorliebe in Räumen an, in denen Unordnung und Unsauberkeit herrschen, die nicht gesäubert und gelüftet werden und durch Löcher, Fugen und Ritzen in Wänden und Fußböden beste Unterschlupfmöglichkeiten bieten. Es wird sich natürlich jede Hausfrau dagegen verwahren, daß solche Räume sich überhaupt in ihrer Wohnung befinden — immerhin gibt es aber doch vielleicht irgendwo ein Eckchen, das nicht ganz so sauber und wohlgepflegt aussieht wie die übrige Wohnung, und dort nisten sich sehr leicht die wenig beliebten Tiere ein, besonders wenn es sich um Vorratsräume handelt.

Gute Vorratsräume sollen ausgeleert sein oder wenigstens glatte Wände, eigenlose Böden und gutschließende Fenster aufweisen. Die Drahtgitterfenster müssen sehr feinnächtig sein und fest angeschlossen. Außerdem braucht jeder Vorratsraum eine Lüftungsmöglichkeit. Müllkästen, die sich selbstständig täglich entleeren müssen, sind in der Küche gänzlich fehl am Platz. Abfälle von Rohmaterialien gehören nämlich nicht in die Müllkäste, weil sie nicht nur Anziehungspunkte und Brutplätze für Schädlinge darstellen, sondern sich auch immer noch auf irgendeine Weise verwertbar machen lassen, wie z. B. durch die Sammlung für Viehfutter.

Alle Ritzen und Fugen müssen mit Zement oder Gips verschmiert werden. Haben sich aber schon irgendwo Schädlinge eingenistet, so muß man mit größter Sorgfalt daran gehen, ihnen jede Lebensmöglichkeit zu nehmen. Dauernd und systematisch müssen Matten und Mäuse als Krankheitsüberträger und Nahrungsmittelzerstörer von großer Vermeidungsfähigkeit bekämpft werden. Das sicherste Mittel ist die Bekämpfung durch Giftköder, wenn die Schädlinge nicht so vereinzelt auftreten, daß sie leicht mit einer Falle weggefangen werden können. Es gibt verschiedene gut wirkende Giftpräparate, die allerdings vorsichtig ausgelegt werden müssen; am besten unter Möbel, damit Kinder und Haustiere nicht zu ihnen gelangen können. Wer eine Abneigung gegen Gifte hat, kann Ratten auch mit den flüchtigen Reerzweibelpräparaten sehr wirksam bekämpfen.

Die unappetitlichen Rattenjäger halten sich am liebsten hinter losen Blech, Verschaltungen und Tapeten auf. Solche Schlupfwinkel sind natürlich vor allem zu beseitigen. Man hängt die Schabe unter feuchten Tüchern ab, die mit etwas Bier getränkt sind. Außerdem kann man sie nach Eintritt der Dunkelheit durch Beklebung des Bodens mit Nadeln aus Insektenpulver vertreiben. Daneben helfen Giftköder, die abends ausgelegt und am Morgen stets wieder entfernt werden müssen oder — in hart mit Schaben besetzten Räumen — Vernichtung mit Dampfer.

Gegen die ebenso lästigen wie schädlichen Fliegen schlägt man sich, was wenig bekannt ist, am besten durch leuchtend blaue Farbmittel. Es ist wissenschaftlich nachgewiesen, daß die blaue Farbe auf Fliegen abstrahlend wirkt. Auch feinnächtige, dunkelblaue

### Ratschläge für die Hausfrau

Fliegengaze an allen Fenstern, die bei darauffolgender Sonne niemals ohne schließendes Gaze Fenster geöffnet sein dürfen, und Drahtgitter für Lebensmittel sind sehr nützlich, ebenso wie die altbekannten und beliebten Fliegenfänger.

Der heftigste und unermüdlichste Kampf der Hausfrau aber gilt nach wie vor der Kleidermotte. Dieser unerfährliche Feind unserer wertvollen Kleidungsstücke bevorzugt Stoffe, die durch Schweiß und Fett verunreinigt sind, und Räume und Schränke, die selten gelüftet werden. Deshalb sollte man mindestens jedes Vierteljahr eine gründliche Säuberung aller Schränke vornehmen, Eden und Winkel ausmischen und die Wollschalen klopfen, lüften und sonnen. Niemals darf man getragene und verschmutzte Wollschalen ungelüftet und ungemaschen vorlegen. Auch Polstermöbel werden häufig von Motten befallen, weshalb sie ebenfalls oft geklopft, gebürstet und geputzt werden müssen.

Die Abwehr durch Riechstoffe richtet sich nur gegen die Motten- und Käferlinge, während diejenigen, die eigentlich Zerstörer der Gewebe sind, die Mottenraupen, dadurch gewöhnlich nur betäubt werden und wieder aufleben. Globol, Kampfer, Naphthalin sind derartige Riechstoffe, von denen man ungefähr 1/4 Kg. je Raum braucht. Die wirksamste Methode der Mottenbekämpfung ist die Vergasung, und zwar geschieht sie durch amtlisch zugelassene Firmen. Für größere Möbelstücke kommt Fluorsäurebegasung für Wohnräume T-Gas-Behandlung in Frage. Das sicherste jedoch ist auch hier das Vorbeugen, nämlich das — bisher allerdings nur sehr mäßig — Imprägnieren der Wollstoffe (Zulanzieren), das sie für die Mottenraupen ungenießbar macht. Im Haushalt kann man selbst imprägnieren durch Spülen gewaschener Wollschalen mit Kaliumpermanganat, doch muß die Behandlung nach jeder Wäsche wiederholt werden. Mit gewissenhaftigkeit und Ausdauer läßt sich so jeder Schädling vertreiben, man darf nur den Kampf nicht aufgeben. Und, um es noch einmal zu sagen — der eigentliche Grundschutz lautet auch bei der Schädlingbekämpfung immer — Vorbeugen!

### Quark — immer anders zubereitet!

Der Erfolg des Reichs Ernährungsministers, wonach auf Grund der günstigen Verhältnisse auf dem Gebiet der Milchwirtschaft der Quark einweilen marktfrei abgegeben werden kann, ist sicherlich von mancher Hausfrau mit Freude begrüßt worden, weil sie doch schon lange den Quark als Grundlage für eine Vielzahl von äußerst schmackhaften und billigen Gerichten zu schätzen und zu gebrauchen vermög. Gegenüber wird der Quark von vielen Hausfrauen, die ihn bisher nur als Brotzutausatz verwendet haben, noch immer leicht gering schätzend über die Schulter angesehen. Diese Hausfrauen sollten einmal die folgenden Rezepte probieren, um hieraus die verschiedenen Verwendungsmöglichkeiten des Quark fernzunehmen und so vielleicht sogar zu weiteren „Entdeckungen“ angeregt zu werden.

Quarkartikels zu Salaten: Quark wird mit saurer Milch oder Buttermilch gut sorgfältig gerührt, mit feingehacktem Zwiebel

### Zeitgemäß einlecken!

#### Fehlende Gläser und Ringe kein Hindernis mehr

Jeder Haushalt will gern nach Möglichkeit etwas Obst und Gemüse, das in eigenen Gärten wächst oder reichlich angebaut wird, einmachen. Eine Schwierigkeit läßt bisher viele Hausfrauen in der Beschaffung der ihrer Ansicht nach unbedingt notwendigen technischen Hilfsmittel. Da die bisher gebräuchlichen Gefäße, Verschlässe usw. nicht alle in der gewünschten Menge verfügbar sind, haben die zuständigen Stellen die Verwendungsfähigkeit anderer Einmachgefäße und Verschlußarten und neue Einmachverfahren geprüft. Mit diesen zum Teil bisher noch ungebräuchlichen, aber für gut befundenen Möglichkeiten kann jeder Haushalt auf die eine oder andere Art etwas Gemüse oder Obst für den Winter haltbar machen.

Obst wird entweder auf altem Wege ohne Zucker in Flaschen eingemacht, wozu sich besonders grüne Stachelbeeren und Rhubarber eignen, oder vorgedünstet heiß in Flaschen gefüllt, wie z. B. Heidelbeeren, Holunder, Preiselbeeren und Tomatenmark. Andere Früchte, wie Kirschen, zerhackte Pflaumen usw., werden roh oder leicht gedünstet in Flaschen gefüllt und dann sterilisiert. Vor allem wird Obst in Patentgläsern sterilisiert, wie wir es schon seit Jahren gewohnt sind. Die Industrie hat gummi-sparende Einmachgläser mit engem Hals hergestellt. Auch sogenannte Dunstobstgläser, Gläser mit wulstigem Rand, können verwendet werden. Wärmelampe wird in Gläsern oder Töpfen aufbewahrt. In Gläser oder Töpfe werden auch in Essig eingelegte Früchte und Gemüse, wie Pflaumen, Tomaten, Gurken, Kürbis, Bohnen und Milchgemüse, gefüllt. Haben wir nur Steinböden oder vielleicht Fässer zur Verfügung, so können wir auch Salz- oder Essig- oder Sauertraut, Salzbohnen, Kohlrabi, Kürbis und Salzgurken. Besitzen wir nur sehr wenig oder gar keine Gefäße irgendwelcher Art, wird Gemüse oder Obst getrocknet und in luftdurchlässigen Beuteln aufbewahrt. Besonders gut lassen sich Bohnen, Pilze, Kräuter, Kapseln, Birnen, Pflaumen, Hagebutten usw. trocknen.

Am das Einmachen nicht an fehlenden Sorten und Summringen scheitern zu lassen, wurden andere Verschlussmöglichkeiten mit Erfolg ausprobiert. Bei der Haltbarmachung auf altem Wege in Flaschen können an- oder durchgehobene Korben mitverwendet werden. Wo Glasgefäß oder Wachs zum Abdichten fehlt, wird Gipsbrei benutzt. Bei heiß eingemachten oder Dunstobst in Glasgefäßen sind Wattestopfen als Verschluss brauchbar. Dunstobstgefäße werden mit sauberen, einwandfreien, in Breckel geschnittenen Leinwandstücken und darüber gelegten dreifachen Glastuchstreifen versehen und feuchtem Bindfaden verschlossen. Als Verschluss für Wärmelampegläser dient Pergamentpapier, Glas- oder Lederstreifen, die über ein sauberes weiches Papier, das über das Glas gebunden wird; auf die Wärmelampe wird ein durch Weinsäure oder Alkohol gezogenes Stück weißes oder Pergamentpapier gelegt, auf das Benzoesäure aufgestreut wird. Steinböden mit eingewärmtem oder eingelestem Gemüse werden mit einem Tuch abgedeckt und mit einem

Der Bauer ist des Volkes erster Sohn. Wer ein festes, glanzvolles Vaterland will, der macht festen Besitz und feste Bauern. Ernst Moritz Arndt

## Drei Mädels gehen auf die Reise

Roman von Kurt Riemann  
(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Gut!“, nickt Schneider nachlässig. „Das ist die einzige Sorte von Frau, die dir soviel Respekt einjagt, daß du die Hände in Zukunft von den Vestien läßt. Habe ich das nicht grobartig gemacht?“

„Freud dich den drei Mädchen nach, die eben mit einem Steward, der ihnen in den Weg gelaufen ist, die Treppe hinaufsteigen zu ihrem Deck. Dann steigt er nachdenklich die Oberlippe zwischen die Zähne und sucht halb beunruhigt, halb ärgerlich die Mädchen.“

„Schon!“, meint er. „Wollen sehen, wer recht behält, du oder ich. Das Mädchen sieht mir nicht so aus, als ob man mit ihm Theater spielen könnte. Du bist zwar ein geschickter Requisiteur, wenn es sich um Frische oder Aktien handelt, aber ob du die Mädchen in dieser Komödie richtig siehst, das wird die Zukunft zeigen. Vielleicht gehe ich noch heute zu ihr und schenke ihr einen Wein ein!“

„Du hast dein Wort gegeben, mein Integrität mit keinem Wort, keiner Geste und auch sonst nicht zu verraten!“ macht ihn Schneider scharf aufmerksam. „Wenn du das brichst ...“

„Du bist kein Gentleman. Ich weiß. Sei ganz ohne Sorge! Vielleicht tue ich dir sogar den Gefallen, mich in dieses Mädchen zu verlieben. Du hast nämlich anscheinungsweise einen angenehmen Geschmack entwickelt.“

„Aber das spricht sich natürlich nicht für so feine Damen, Gertrud! Merke dir das!“ fügt sie mit mahnendem erhobenem Zeigefinger hinzu. „Sieh ... da an der Tür stehen unsere Namen, hübsch ordentlich mit der Maschine geputzt. Fräulein Alexandra von Winterstein, Berlin — und Fräulein Gertrud von ... Berlin. Kabine 14. A-Deck. Rettungsboot Nr. 3. Bord.“

„Sehr tröstlich!“, nickt Gertrud. „Offensichtlich werden wir dieses Rettungsboot nie zu sehen bekommen!“

„Mit dem ebbenden Strom wird das Schiff die Trossen los. Die Dampfhebe hat dumpf geknurr — dreimal — der letzte Fremde ist von Bord, die Gangway eingesogen, es geht los.“

Die Mädchen lehnen an der Reling und lassen sich nicht entgehen von all der Geschäftigkeit, die die Abfahrt eines großen Schiffes immer mit sich bringt.

Bert hat das Taschentuch an die Augen gedrückt. Sie kann es nicht hindern, aber sie muß heulen.

Erika ist ganz bestürzt, das hat sie noch nie erlebt: Fräulein Alex von Winterstein, die stets schlagfertige, immer überlegene junge Dame ... weint.

„Kimmert euch nicht drum!“ weist sie alle Tröstungsversuche barsch zurück. „Ich weine nicht!“

„Aber Bert ... du laust doch die Tränen übers Gesicht ... Und du sagst, du weinst nicht?“

„Unfinn. Es weint von alleine. Ich will gar nicht, aber wenn ich das Musik höre, kommen mir eben die Tränen. Dagegen ist nichts zu machen. Guckt lieber wo anders hin. Die Worte werden sonst bloß noch aufmerksamer.“

Unterdessen strömt die Bordkassa immer fröhlicher weiter. „Achtung!“ ruft er denn zum Stillestehen. Bert heult munter vor sich hin, und die drei schauen dabei auf die langsam vorbeischiebenden Ufer der Elbe, an denen die Häuser aufblühen, denn es will Abend werden. Die Kräne liegen still, Baracken voller Arbeiter kreuzen ihren Weg. Der Hafen rüffel sich zur Ruhe.

Nur von der Germania-Berft herüber dröhnt noch der Lärm der Mischmänner, und das blaue Licht der elektrischen Scheinwerfer flammte wie der Schein eines Feuerwerkes auf. Blankenese grüßt von Feuerboot mit hellen Fensterreihen. Langsam wird es leerer an Deck. Die Passagiere sind in ihre Kabinen gegangen, um sich umzusetzen für die Abendmahlzeit.

„Ihr müßt runter, Kinder, euch schämen machen!“ tönt eine freundliche Stimme hinter ihnen, und ein Beigefinger tippt Gertrud auf den Rücken. Herr Schneider!

„Es war gar nicht so leicht, euch hier zu finden“, lächelt er. „Aber wir von der Post haben nun mal eine ausgeprägte Spürnase.“ In einer halben Stunde wird zum Abendessen gelaufen. Da müßt ihr euch sein gemacht haben, so hübsch, wie's nur geht. Am ersten Abend ist immer große Parade, da muß jeder sein schönstes Kleid zeigen.“

„Sieh mal an!“ räumt Bert. „Sie scheinen ja gut Bescheid zu wissen. Und ich dachte, Sie sind auch zum ersten Male auf einem Schiff?“

„Wilde verteilend schüttelt er den Kopf. „Ich reise jedes Jahr. Mal nach Norden, mal nach Süden. Lieber nach Süden. Da hat man mehr Durst, und das Bier ist vorzüglich auf dem Schiff und billig.“

„Das Sie so viel Geld verdienen?“ ruft Erika. „Ich habe doch auch einen Onkel, der ist Postsekretär, genau wie Sie. Aber der kann sich solche Reisen nicht leisten!“

„Ich habe doch die Erbschaft“, erklärt er und beißt einer Zigarre die Spitze ab. „Na, und dann lebe ich sehr sparsam. Was braucht so ein einzelner Mann schon groß? Ich nehme natürlich immer die billigste Kajüte. Anbekannte Verehrer, die mir Karten für das A-Deck schicken, besitze ich ja nicht.“ Das letzte sagt er voller Anzüglichkeit, und die Falten um seine Augen lachen wie beim Rud im Sommertraum. Aber sein Gesicht bleibt todernt.

„Wissen Sie“, meint Bert, „manchmal habe ich so das Gefühl, als wenn Sie uns mächtig beschämen.“

„Ich?“ Der Ton dieser Frage ist ein einziger Vorwurf. Dann legt er die Hand aufs Herz und meint ganz schlicht, daß sich solch übler Späß auf keinen Fall mit den gelesenen Anschauungen eines Postbeamten vertrage, der seit mehr als zwanzig Dienstjahren nie einmal zu spät gekommen sei und von seinen Vorgesetzten — das wisse er aus bestimmter Quelle — demnach zur Beförderung vorgeschlagen werde.

Im übrigen sei es nun wirklich höchste Zeit, sich umzu- kleiden. Er habe die dunklen Weinkleider schon übergekreuzt, nur das Dinner-Jackett müsse er noch anziehen.

„Es ist eine schöne Stille“, bestätigt er voller Wohlwollen, sich festlich anzusehen. „So gern ich sonst wie ein Indianer herumlaufe — auf einem so schönen Schiff ... zwischen so schönen jungen Menschenkindern — er verneigt sich mit rührender Grandezza — da muß man schon sein Bestes tun und sich ein der Achtungsgleichheit würdiges Gewand anlegen.“

Erika teilt ihre Kabine mit einer Frau von Keller. Sie ist eine mächtige, achtungsgebietende Person mit einem schloßartigen, kurzgeschmittenen Daarschopf und einer riesigen Hornbrille. Im ersten Augenblick macht sie durchaus den Eindruck eines weiblichen Kriminalbeamten.

„Fürchten Sie sich nicht!“ trompetet sie mit durchdringender Stimme, als Erika in ihre Kabine tritt und vom munteren Geplätsch eines Hundes begrüßt wird, einem winzigen Känel aus Haar, Schnauze und Stummelbeinen. „Das ist Weiser Bitt; er zeichnet sich weder durch Fröhe noch durch ein sanftmütiges Wesen aus. Seine Eigenschaften gleichen denen meines verstorbenen Mannes. Er besäße jeden zunächst aus Grundfah und Neugierde, dann aber schlägt er gleich Freundschaft und läßt sich auf den Schoß nehmen.“

„Erika etwas erwidern kann, kopft es.“

„Deren!“ brüllt Frau von Keller. „Es ist natürlich der Obersteuermann. Sie kommen wegen des Hundes? Kann ich mir denken!“

„Aberdings, gnädige Frau!“ verneigt sich der Obersteuermann. „Ich möchte Sie darauf aufmerksam machen, daß es verboten ist, Hunde mit in die Kabinen zu nehmen. Die Tiere müssen in einem Verschlag an Deck untergebracht werden.“

„Gut! Richten Sie zwei Verschläge her!“ Einen für den Hund, den anderen für mich. Vergessen Sie bitte nicht, in meinem Verschlag außer dem Freßnapf noch einen Kratzebecher aufzustellen!“

„Aber gnädige Frau ...“ fährt der Erschrockene zurück. „Um des Himmels willen! Sie belieben zu scherzen ...“

(Fortsetzung folgt)

